

Teil 2: Dei, quid est veritas?

Hintergrund:

Nach einem schönen Nachmittag, voll intensiver Erlebnisse, Schmaus und persönlichen Erfahrungen, netter Gesprächen und nicht zuletzt wunderschöner Musik, war am späten Nachmittag scheinbar ein Attentat auf den Baron verübt worden.

Rajodan von Keyserring lag schwerverletzt, aber dank der Hilfe einiger Gäste lebend, in seinem Gemach. Die beiden Hofweiheten kümmerten sich um ihn.

Währenddessen sammelten sich Rittersleute, waffenbewanderte, aber auch andere, hilfsbereite Gäste in der großen Halle, um sich hilfreich zu zeigen:

Man wollte den Bogenschützen, seinen Komplizen und die kleine Tochter des Barons finden, die ebenfalls im Trubel verschwunden war.

In der großen Halle:

Der Ritter von Eschengrund sah sich um. Der über zwei Schritt hohe Hühne, dessen Brustkorb so breit war, dass er beinahe zwei Brustpanzer tragen konnte, hatte die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und begann zu sprechen: „Gut. Wir sind alle hier, um diese Verbrecher zu stellen. Da ich einen Großteil der Wachen bei den übrigen Gästen zurücklasse und zum Schutz des Barons und des Schlosses eingeteilt habe, bin ich dankbar, dass Ihr alle Euch bereit gefunden habt, mir zu helfen.

So höret:

Seit geraumer Zeit haben wir Probleme mit Gesindel, das solche Schmierereien hinterlässt. Immer in roter Farbe. Immer mit einer Nachricht. Dies begann kurz nachdem wir aus dem Osten zurück gekehrt waren.“

Auch Anselm von Eschengrund selbst war dort gewesen. In Mendena. Man kannte ihn. Zumindest kannte jeder seinen Ruf: Hatte er sich doch einen besonderen Spitznamen verdient: „Eiserner Schlächter“. Bekannt für seine Gnadenlosigkeit und Brutalität. Der tumpe Kettenhund des Barons, dessen platzierter Axthieb seiner baumstammdicken Oberarme Knochen splintern lassen konnte. Und nun pochte erneut das Blut der Rachsucht durch seine Adern. Und der Wunsch zu töten. Wie schon im Osten.

„So sehr wir suchten, nie fanden wir einen von ihnen. Nie. Nun aber simmer ihnen so dicht auf den Fersen, wie nie. Heute könnemer sie endlich schnappen. Und wer weiß. Fremde Augen sehen manchma mehr als die, die etwas zum vielsten Male erblicken.“ Grimmig und voller Mordlust sah er sich um. Streifte die Gäste seines Dienstherrn musternd.

„Die Wachen durchkämmen erneut das Schloss. Vielleicht finden sie den Weg, aus dem die Verbrecher entflohen. Mehr könnemer nich machen im Moment, will ich meinen.“

Borax folgte missmutig der Rede des Ritters. Er war zornig, dass konnte man unschwer erkennen. Das ihnen der Verbrecher entwischt war, gefiel ihm gar nicht. Auch wollte er nun nicht den Reden der Anwesenden folgen, sondern etwas unternehmen. Aber in der nahen Vergangenheit hatte der junge Angroschim lernen müssen, dass Geduld eine Tugend war und eben nicht weniger häufig zum Ziel führte als Übereifer. So stemmte er mit leicht rotem Kopf die Hände in die Hüften und verfolgte das Geschehen bis der Ritter von Eschengrund geendet hatte. (Borax)

„Kennen die Wachen denn wirkliche ALLE möglichen Wege? Ich meine, dieses Schloss ist derart verspielt angelegt, dass es sicher den einen oder anderen geheimen Gang oder auch nur versteckte Türen geben wird. Vielleicht wäre es sinnvoll ein Mitglied der Familie hier mit einzubeziehen. Wenn diese Vorfälle schon länger im Gange sind könnte der oder die Täter über entsprechendes Wissen verfügen.“ (Borax)

Nachdem Borix auf der Suche nach dem Hauptmann von Eschengrund wieder in der Halle angelangt war, kam er gerade rechtzeitig, die Worte seines Vogtes zu vernehmen und trat dann neben diesen gespannt auf die Antwort wartend. [Borix]

„Herr Zwerg.“ Sagte der Ritter, dem jungen Angroscho zugewandt: „natürlich kenne ich alle Wege. Geheimgänge! Das ich nit lache! Wir sind hier nicht in einer Zwergenbinge! Wenn es hier so etwas wie *Geheimgänge* gäbe, dann wäre ich der erste, der das wüsste. Wenn es euch aber beglückt, so steht es euch frei, nach ebensolchen zu suchen. Wenngleich: Finden werdet ihr keinen.“

Der Angesprochene schien im ersten Moment noch ein bisschen mehr rötliche Farbe zu gewinnen im Gesicht und das 'Herr Zwerg' brachte ihn gar kurzzeitig zum Schnauben, doch der Vogt verkniiff sich jegliche, bissige Bemerkung betreffend einer korrekt zu wählenden Anrede und wandte sich an den älteren Angroschim an seiner Seite.

„Würdest du mir die Freude bereiten mir dabei zu helfen diese Mauern zu untersuchen? Ich möchte Wetten, dass der werthe Herr Mensch sich diesbezüglich irrt und wir etwas finden werden.“ (Borax)

Der Magus hielt sich indes abseits der anderen und lauschte mit verschränkten Armen an einen Pfeiler gelehnt dem vorgetragenen. Er schien vollkommen unbeteiligt und zeigte keinerlei Regung oder gar Interesse, weder in Gestik noch Mimik. (Rhys)

„Aber sicher helfe ich“, antwortete Borix, dem die Erregung Borax' nicht entgangen war. „Hätte einer der Herren Menschen vielleicht einen Hammer oder ein Beil für mich?“ wendete er sich mit leicht sarkastischem Unterton an die umstehenden Soldaten.

Als er etwas zum Abklopfen in den Händen hielt, spürte er das Kribbeln im Nacken, dass ihn immer wieder überkam, wenn es in der Nähe einen Gang oder eine Tür gab, die nicht für jeden sichtbar sein sollte. Er schloss die Augen und drehte sich ganz langsam um die eigene Achse. Nachdem er so einmal herum war, öffnete er die Augen wieder und deutete in die Richtung in der er einen Gang oder eine Tür vermutete. „Mein Vogt, lasst und dort suchen“, forderte er Borax auf und ging vor. [Borix]

Der Vogt nickte nur und folgte dem Veteranen der sich erst kürzlich mit seiner ganzen Familie in Senalosh niedergelassen hatte. Auch seine Zwergennase zog in die eingeschlagene Richtung. Gemeinsam würden sie die speziellen Eigenheiten des Bauwerkes ergründen, daran bestand zumindest für ihn kaum ein Zweifel. Es lag in ihrer Natur. (Borax)

Lares, der nach seinem Geschmack viel zu wenig zur Rettung des Barons beitragen konnte, hatte sich in der Zwischenzeit wieder gefasst und unter die Wartenden gemischt. Nervös lauschte er den Worten des Ritters. Ihn trieb vor allem eine Frage um: Wer war das verschwundene blonde Mädchen, von dem geflüstert wurde? Doch zuvor musste er einige andere Fragen klären. (Lares)

„Herr von Eschengrund“, räusperte er sich, „um klären zu können, wer den Baron Gewalt angetan hat, sollten wir klären, wer daran Interesse haben könnte. Wisst ihr, ob der Baron Feinde hat? Nicht nur neidvolles Volk, meine ich, sondern mehr als das. Habt ihr den Pfeil untersucht? Kann möglicherweise über die Beschaffenheit von Schaft oder Befiederung etwas über dessen Herkunft herausgefunden werden?“ Er stockte kurz. „Und beantwortet mir bitte noch eine Frage: Es gehen Gerüchte, dass ein Mädchen verschwunden ist. Ein kleines mit blonden Haaren. Es handelt sich dabei doch nicht um die Tochter des Barons, oder?“ Lares betete im Stillen, dass sie es nicht war. Nicht, dass er noch verantwortlich wäre für das Verschwinden dieses kleinen tollkühnen Dreikäsehoch. (Lares)

Kurz, bei der Frage danach, ob der Baron von Eisenstein Feinde habe, verzog sich die Miene des in eine strahlend weiße, bodenlange Robe gekleideten Magus. Sein Auflachen musste er mit einem plötzlichen Husten überspielen, was ihm mehr schlecht als recht gelang. (Rhys)

Ein strenger Blick streifte den Magier und ruhte dann grimmig auf dem Knappen des Allwettervogts. „Welche Frage! Wer hat denn keine Feinde? Und das Mädchen. Ich muss leider sagen, dass das Gerücht der Wahrheit entspricht. Die jüngste Tochter des Barons ist verschwunden. Sie war dabei als ihr Vater vor ihren Augen niedergeschossen wurde, vermutlich hat sie sich also einfach irgendwo verkrochen, um zu flennen. Nichts, wo ich unsere wertvolle Zeit für opfern möchte.“ Doch er fügte ein lapidares, leicht verächtliches: „Es steht euch aber frei, nach dem Kind zu suchen, wenn euch der blonde Plagegeist so am Herzen liegt.“

„Was macht euch so sicher, dass sie sich nur verkrochen hat. Schließlich war es ihr Vater, dem der Mordanschlag galt. Meint ihr nicht, dass sie entweder durch den Attentäter als Pfand für weitere Untaten genommen wurde oder aber selbst versucht, diesen zu finden. Wisst ihr, ich hatte den Eindruck, das Mädchen ist – aufgeweckt zumindest – ungestüm zufürderst. Bevor noch einer Angehörigen der Baronsfamilie etwas zustößt, denke ich, lohnt es sich, dem Einhalt zu gebieten. Hat irgendjemand im Raum einen Anhaltspunkt dafür, wo sie sich aufhalten könnte?“ (Lares)

Sanft legte sich eine Hand auf seinen Arm: „Nein, aber wer immer dies dort getan hat...“, sie wies auf das zerstörte überformatige Kunstwerk, „...hat sich damit von den Fesseln seines Lebens befreit.“ Endlich hatte Maeve ihre widerstreitenden Gefühle gebändigt und war mit einem Blick zu Rozen unsicher etwas näher getreten. [Maeve]

Die Nachfrage des jungen Knappen war löblich, auch wenn sein Vorgehen nicht unbedingt vom notwendigen Feingefühl für diese Situation zeugte. Bereits während ihrer gemeinsamen Untersuchung in Albenhus hatte Tassilo derlei Anzeichen wahrgenommen, etwas was der Allwasservogt wohl noch abstellen musste. Nichtsdestotrotz galt es hier ein verschwundenes und verängstigtes Mädchen zu suchen, eine Aufgabe der er um Längen lieber nachkommen wollte als irgendwelchen Attentätern nachzustellen. „Wenn der junge Herr von Mersingen nichts dagegen hat würde ich Ihn bei einer Suche unterstützen. Wollen wir dann sogleich aufbrechen?“ [Arvid (Tassilo) 23.10.2017]

Ritter Baldos von Münzberg hielt sich bedeckt und wahrte eine neutrale Miene. Mit Sicherheit gönnte er dem Baron ein derartiges Attentat nicht, er vergönnte es niemandem! Dennoch war die Frage ob seine Hochgeborenen Feinde hatte ein klares Indiz dafür, dass man wenig um seine Person wusste. So sehr er die schöne Göttin auch lobpreisen mochte, so war er dennoch ein grausamer und harter Mann, der seine Macht mit eiserner Hand ausübte und keinen Widerspruch duldete. Dennoch war der junge Ritter überrascht darüber wie offen der Lakai des Barons über dessen und seine eigene Unfähigkeit sprach Ordnung im eigenen Lehen zu wahren. Wenig verwunderte ihn jedoch dessen Aussage zu den Geheimgängen dieses Schlosses, an der Stelle der Baronsfamilie würde er deren Existenz niemanden preisgeben und wenn überhaupt nur den engsten Vertrauten und das war mit Sicherheit nicht der anwesende Personenkreis. „Wir anderen sollten uns derweil der Attentäter annehmen! Ich werde mich oben genauer nach Spuren umsehen ...“ An den Ritter von Eschengrund gewandt, fuhr er fort. „... und Ihr sagtet es gäbe Hinweise? Sofern dem so ist, sollten wir uns diese angucken bevor wir weiter an die Suche gehen.“ [Baldos]

Anselm von Eschengrund nickte dem anderen Ritter zu, dann wandte er sich um, ohne weiter auf den dreisten Knappen einzugehen, der scheinbar seinen Platz auf dem Dererund noch nicht ausreichend erfahren hatte. Mancher Schwertvater geizte eben mit dem Brabaker Rohr mehr als es Anselm lieb war. Von dem Münzberger wusste er nicht viel, nur dass es sich um einen entfernten Verwandten der Baronin handelte. Gerade als er ihm antworten wollte, erschien sowohl einer der Soldaten, den er beauftragt hatte einige Waffen aus der Kammer zu holen, als auch eine aufgelöste Baroness, welche zuvor mit der jungen Almaderin nach der Schwester gesucht hatte – ohne Erfolg, was ihre aufgebrachte Laune erklären mochte.

Nachdem sich die Gäste nach Gutdünken ausgerüstet hatten, erhob der erste Ritter des verletzten Barons seine Stimme erneut und wandte sich an die Umstehenden: „Wir werden uns in Gruppen einteilen. Die Baroness, -und dabei deutete er auf die junge dunkelhaarige Frau, die dem Baron mit ihren dunklen Augen und ihren Zügen wie aus dem Gesicht geschnitten schien, „hat bereits das Schloss nach ihrer Schwester durchkämmt. Leider erfolglos. Dies lässt uns befürchten, das dumme Kind könnte sich den Attentätern an die Fersen geheftet haben.“ Seine Stimme klang mehr als ungehalten. Immerhin war er Ritter – keine Zofe ungezogener und schlecht erzogener Gören. „Ihre Wohlgeborenen wird weiterhin nach ihrer Schwester suchen. Vielleicht hat das Kind uns in seiner nichtsahnenden Dummheit Spuren hinterlassen, die es uns ermöglichen, auch den Attentätern auf dem Fuße zu bleiben. Da wir im Moment davon ausgehen müssen, dass das Kind sich womöglich in Gefahr befindet oder bereits durch sein unüberlegtes Handeln verletzt wurde, hat die Baroness um Begleitung einiger Bewaffneter gebeten. Sie wird mit einer Gruppe die Spuren von hier aus verfolgen, während ich mit den übrigen einige Befragungen und Verhöre durchführen werde. Auch alle Fragen, die ihr zu unseren bisherigen Spuren haben mögt, kann sie beantworten.“ Damit wandte er sich ab und begann die weiteren Vorbereitungen seiner Ermittlungen zu treffen.

Die Geheimnisse einer alten Burg:

„Habt Dank, dass Ihr alle euch meiner Suche nach meiner Schwester anschließt.“ Erhob die Baroness ihre Stimme, nachdem der erste Ritter mit seinen Soldaten die Halle verlassen hatte. Sie lächelte der Almaderin, den beiden Rahjageweiheten und dem Knappen zu. Und heftete dann ihren Blick auf Rhys. „Und ich bin dankbar, dass wir gemeinsam mit denen suchen werden, welche den Stahl zu führen verstehen.“ Ihr Nicken galt zunächst dem Ritter von Münzberg zu, den sie kaum kannte, obgleich sie vom selben Blut stammten. Sie war froh einen Verwandten in der Nähe zu wissen. Dann glitt ihr Blick zu den beiden Angroschim, die in den Augen der Adelligen ein merkwürdiges, zustimmendes Glimmen erkennen konnten. „Ich möchte folgendes Vorgehen vorschlagen: Meine Schwester – so meine Vermutung, da ich sie IM Schloss nirgends finden konnte - wird dem Mann nachgeeilt sein, den wir hier unten ertappten, als er seine frevlerische Tat an Rahjas Kunst ausführte. Dieser Mann ist mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem Täter im Bunde, der von der Ballustrade den Schuss auf meinen Vater abgegeben hat.“ Sie machte eine kurze Pause: „Wenn wir den Spuren meiner Schwester folgen, werden wir vermutlich also auch auf die beiden Attentäter treffen. Dazu werde ich euch in einige Geheimnisse dieser Burg einweihen müssen, in der Hoffnung ihr werdet dieses Wissen bewahren.“

Ihr Blick traf nun wieder die beiden Zwerge: „Gebildete Menschen und Zwerge wissen, dass sich unter den massiven Felsen des Isenhag, in den Tiefen des Gebirges sehr viele alte, versiegelte Stollen der Angroschim befinden. Die Keller und Burgen – auch in dieser Baronie - wurden bei ihrem Bau an einigen Stellen mit diesen weitläufigen unterirdischen Katakomben verbunden. Die Zugänge und Ausgänge sind den meisten unbekannt, aber ich denke, dass die beiden Verbrecher sich eines dieser alten Wege bedient haben müssen. Beginnen sollten wir unsere Suche im Speisezimmer: Eines der Küchenmädchen hat meine Schwester gesehen, als sie durch die Tür getreten ist. Danach verliert sich ihre Spur.“

Der Auftritt der Baroness - und mit ihr im Schlepptau die junge Rahjageweihete Maeve – hatte den Knappen für einen Moment erneut aus der Fassung gebracht. Doch er musste sich jetzt eindeutig auf Wichtigeres konzentrieren. Wir müssen diesen kleinen Dreikäsehoch finden, bevor ihr etwas zustößt! Deswegen war er umso erfreuter, als er feststellen durfte, dass die Baroness seinen Wunsch, das Mädchen zu suchen, teilte. Bevor sie allerdings kopflos losliefen, war es angezeigt, etwas über die Gesuchte zu erfahren.

„Werte Baroness,“, meinte er und deutete eine knappe Verbeugung an, „wenn wir Eure Schwester finden wollen, so sollten wir mehr über sie erfahren. Ich hatte während der Darbietungen kurz die Freude, mit ihr einige Worte zu wechseln. Dabei habe ich bereits gemerkt, dass sie einige besondere Ambitionen zeigt. Sie meinte, gerne Ritterin werden zu wollen. Hat sie womöglich ein Versteck, wo sie ihre „Waffen“ aufbewahrt oder gibt es womöglich einen anderen geheimen Ort, den nur Schwestern miteinander teilen?“ (Lares)

Prianna führte die Gruppe in das Esszimmer, währenddessen antwortete sie dem Knappen: „Wenn es sich so zugetragen hat, wie ich vermute, denke ich nicht, dass sie Zeit hatte, irgendein Versteck aufzusuchen. Allerdings hat sie womöglich...“ Kaum hatten sie das Esszimmer betreten, hetzte die junge Frau, die nur wenige Jahre älter als Lares zu sein schien, in den Nebenraum. Die Begleiter hörten wie eine Schublade aufgezogen wurde und einen unterdrückten Fluch.

„Sie hat womöglich... den Dolch des Barons mitgenommen.“ Sagte sie zerknirscht zu Lares und den anderen, die sich interessiert im Esszimmer umsahen. Vor allem die beiden Zwerge, die sich laut und wild gestikulierend auf Rogolan unterhielten und die Wände abschritten, waren ganz versunken in die Aussicht einen Geheimgang zu finden.

Verema, zunächst irritiert, nach dem Attentat nun primär ein, wohl unerzogenes, flüchtiges Balg zu suchen, und mit deren Schwester, die ungefähr so alt wie sie selbst zu sein schien, hektisch und

anscheinend ziellos, zumindest aber erfolglos durch die Burg zu hetzen. Sie folgte, schon fast aus Gewohnheit, Prianna und sah sich in dem kleineren, recht hübschen Raum um. Sie besah sich die Bilder, die zerstört waren, an. Gab es Ähnlichkeit mit dem so wertvollen zerfetzten Kunstwerk oder waren sie einfach Zufallsopfer? Nein, die Bilder waren von verschiedenen Künstlern, zeigten unterschiedlichste Motive und stammten sogar scheinbar aus verschiedenen Epochen. Während die junge Frau die Kunstwerke begutachtete, kam sie zum Kamin und bemerkte etwas Schimmerndes am Boden. Sie bückte sich und zog eine feine Haarnadel hervor. "Wohlgeboren, Prianna! Kennt ihr die?" (Verema)

Die älteste Baronstochter nickte, ebenso wie Lares, der die Spangen wiedererkannte, die das Mädchen heute in den Haaren getragen hatte, während die Zwerge den Raum fachmännisch absuchten.

Borix und Borax gingen wie zuvor in der großen Halle auch in dem kleineren Esszimmer an die Arbeit. Schnell wurde klar, dass sich die beiden Angroschim nur mit wenigen Worten in ihrer Muttersprache verstanden. Offenbar gab es in dieser diverse Begriffe für unterschiedliche Arten von Stein beziehungsweise für dessen Beschaffenheit oder den dadurch resultierenden Klang beim Abklopfen. Während der Veteran die Wände mit dem Werkzeug untersuchte, schaute sich der Vogt die Fugen an und achtete auf architektonische Besonderheiten, wie besonders dicke Wände und Vorsprünge.

Rasch kamen die beiden Angroschim in der Nähe des kleinen Kamins zum Halt und waren sich nach kurzer Diskussion einig, dass dort etwas sein musste. Sie intensivierten die Suche und konzentrierten sich auf die Wände in der Nähe des Treppenauf- und abganges.

Nach kurzer Suche wurden sie schließlich fündig. Mit einem sanften Druck öffnete sich eine Geheimtür, welche perfekt in der Wandoberfläche eingelassen war.

Borax drehte sich grinsend zum Ritter um, welcher die beiden Zwerge aufmerksam beäugt hatte und strich sich demonstrativ mit dem dicken Zeigefinger über die Nase. "Wir lagen richtig!"

Borix drang unterdessen schon in den Gang vor und gab eiligst Meldung. "Hier führt eine schmale Wendeltreppe nach unten. Kein Staub und geölte Scharniere. Wo immer dieser Abgang hinführt, er wird regelmäßig genutzt. Eine Fackel und Zunder existieren auch."

Das Grinsen des Vogtes wurde noch breiter. "Also eure Wohlgeboren, hoher Herr, was versteckt sich dort unten?" (Borix)

Gemeinsam mit Tassilo schaute sich auch Baldos genauer um, wobei es ihm jedoch nicht gelang neue Indizien beizusteuern. Als die Zwerge allerdings die verborgene Tür öffnete, war sein Interesse geweckt. Neugierig blickte auch er in den dunklen Gang und fragte sich im Stillen, was sie wohl an seinem Ende erwarten würde. (Baldos)

Der Diener der schönen Göttin hingegen nahm die Stimmungen um sich herum auf. Diese unbestimmte Mischung aus Angst und Verzweiflung, aber auch Neugier, Fürsorge und Tatendrang. Hier waren Gefühle zu spüren, wie sie dem dienstbeflissenen Hausritter vermutlich nur selten unterkamen, denn von Warmherzigkeit und Mitgefühl war bei ihm bisher nichts zu spüren gewesen. [Tassilo]

Unsicher blickte Maeve auf den dunklen Schlund, in den die anderen ihre Köpfe steckten und spürte wie sich Unbehagen in ihrem Bauch breit machte. Nur ihre Neugier trieb sie an einen Schritt nach vorne zu tun, während dort an der Türe gerade die Fackel entzündet wurden. [Maeve]

Dann konnte man eine winzige Wendeltreppe erkennen. Sie schlang sich in völliger Dunkelheit und absoluter Stille sowohl nach oben, als auch hinab. Und auf der obersten Treppenstufe, die zu dem steilen, engen Abgang führte, glitzerte eine kleine Haarspange.

Die glitzernde Spange war ein eindeutiger Hinweis und so war es Baldos, der als erstes das scheinbar Offensichtliche aussprach: "Wie es aussieht, wissen wir nun über welchen Weg die junge Baroness entchwunden ist, so dass uns wohl kaum anderes übrig bleibt, als den spärlichen Spuren zu folgen." Einen weiteren Gedanken behielt der Münzenberger noch für sich, denn noch war die Entscheidung nicht endgültig getroffen. Aber wäre es nicht eventuell sinnvoll, auch dem Weg nach oben zu folgen, um nach möglichen Hinweisen auf die Angreifer zu suchen? [Baldos]

Prianna von Keyserring wollte nicht noch mehr Zeit verlieren. Sie kannte diese Wege. Besser als jeder andere in dieser Burg. Das hatte sie zumindest geglaubt. Und nun war es womöglich diese Hybris, die ihrem Vater und ihrer Schwester zum Verhängnis geworden war. Niemals wäre sie auf den Gedanken gekommen, jemand könnte diese Gänge, die ihr Freiheit bedeuteten, für derart schändliche Zwecke verwenden. Daher war es für sie selbstverständlich, voranzugehen. Sie war die Hausherrin und sie trug mehr Verantwortung für all das, als die anderen ahnen konnten. (Prianna)

Borax vermied es in erster Reihe laufen, als es hinabging. Wer wusste schon, was sie unten erwarten würde. Sie hatten schließlich die Tür geöffnet, jetzt konnte die anderen vorgehen. Mit dem breiten Drachenzahn in der Hand folgte der Vogt den anderen, als ihm etwas in den Sinn kam. "Wir sollten auf Trittfallen oder gespannte Drähte achtgeben", gab er leise von sich. "Möglicherweise möchte derjenige der dort unten wartet gewarnt werden, dass er Besuch bekommt." (Borax)

Borix folgte seinem Vogt auf dem Fuße. Die Axt, die er von einer der Wachen erhalten hatte, ließ ihn sich nicht mehr ganz so nackt fühlen, aber sie war für Menschen geschmiedet, nicht für Zwerge. Der Griff war zu lang und sie lag nicht gut in den Händen, aber trotzdem würde er damit einem Eindringling Respekt einflößen können.

[Borix]

Der Magus rümpfte die Nase. Ihm schien die Aussicht sich mit seiner strahlend weißen Gewandung in irgendwelche Kellergewölbe zu begeben ganz und gar nicht zu gefallen. Doch als die ersten nacheinander den Weg hinunter antraten seufzte er theatralisch und folgte ihnen. Noch bevor er die Treppenstufen betreten hatte, erweckte er die magische Fackel in seinem Stecken zum Leben, welche sogleich um die eingelassene Kristallkugel aufloderte. (Rhys)

Und im hellen Schein des Zaubers, konnte Rhys noch Priannas dunklen Haarschopf um die Rundung der steilen Treppe entschwinden sehen.

"Prianna. Nicht!" Zischte Rhys der Baroness hinterher, gerade so laut, dass sie ihn noch wahrnehmen musste. Er unterdrückte sein Entsetzen darüber, dass sie ihnen enteilt und sich damit in unnötige Gefahr begab. Der Ton jedoch wirkte für die anderen vertrauter als erwartet. (Rhys)

Doch die Schuld wog schwer auf der Baroness. Dennoch oder gerade deswegen, hatte sie ihr Wissen um diese Gänge der Gruppe nicht offenbart. Und wenn diese Frevler wirklich Drähte in ihren Gängen gespannt hatten, wollte sie diejenige sein, denen sie zum Verhängnis wurden. Nun eilte sie also voran. Sie wusste, wo diese Stiege hinführte und wo sie endete: In einem Gang hinter den Mauern des Kerkers. (Prianna)

Auch Lares gefiel es kein bisschen, dass nun die zweite Baroness meinte, überstürzt und leichtherzig davoneilen zu müssen. Das ist wie in diesen schlechten Gruselgeschichten – verschwindet einer, so teilt man sich auf...

Das Knappe hatte mittlerweile seine neue Waffe gezogen und fest im Griff. „Wir müssen hinterher – wir dürfen sie nicht zu viel Abstand gewinnen lassen!“, keifte er und drückte sich an den anderen vorbei nach vorne. (Lares)

"Da hat er Recht, los, ihr nach !" Verema schlüpfte gewandt dem Knappen hinterher. (Verema)

Nur noch zu dritt standen sie hier oben als Baldos eine Fackel entzündete. Allein aus taktischer Überlegung war es wohl besser, wenn er die Hände frei hätte weshalb er die Lichtquelle an Tassilo weiterreichen wollte, nur wie sollte er jetzt den Geweihten anreden? Wohlgeboren nach seinem weltlichen Stand oder doch lieber Hochwürden nach seinem kirchlichen Rang? (Baldos)

Für den Augenblick jedoch blieb es ihm erspart eine Antwort auf diese Frage zu finden. Tassilo trat vor und nahm ihm die Fackel ab. „Ich denke es ist besser, wenn ihr Eure Schwerthand frei habt.“ Gab er mit einem Zwinkern von sich und schloss zur Novizin auf. Leise sodass nur sie es hören konnte, flüsterte er ihr einige Mut machende Worte zu, bevor er ebenfalls den Abstieg begann. (Tassilo)

Einen Moment unschlüssig, von der forschen und lockeren Art des Rahja-Geweihten überrascht, verharrete der Ritter an Ort und Stelle, bevor er sich seines eigentlichen Auftrags entsann und dem Dienern der Schönen Göttin aufschloss. [Baldos]

Die junge Rahja-Novizin blieb zurück. Es fröstelte Maeve unwillkürlich als sie in den dunklen Schlund blickte und den Lichtschein der magischen Kugel langsam dort in der Tiefe verblassen sah. Auch die hastigen Geräusche deuteten darauf hin, dass die anderen bereits eine Windung der Treppe hinabgestiegen waren, als Lares seine Warnung hervorgestoßen hatte. Sie bewunderte die Zielstrebigkeit der Baroness und verfluchte sich selbst für ihre Angst. Eine Angst, die sich aus dem Verhängnis ihrer Familie speiste und gerade heute präsent war. Und dennoch spürte sie, dass ihre Befangenheit nicht so unüberwindbar war wie in der Vergangenheit – sie war gedämpft durch die Macht der Vergebung, durch die Macht der Göttin, die für sie im gemeinsamen Spiel mit der Streicherin offenbar geworden war. Vorsichtig machte sie einen Schritt nach vorne auf den Absatz. Die Geräusche unten klangen ferner und vor ihr war es nun dunkel. Der Geruch von (feuchtem Stein) wehte hinauf in das Zimmer hinter ihr. Ein letzter Blick zurück in den herrschaftlichen Raum, der einer Bühne glich, dann ging sie langsam mit klopfenden Herzen hinab und verschmolz mit der Dunkelheit um die Geheimnisse der Gastgeber. [Maeve]

*

Tief und steil führte die schmale Stiege hinab. Unendlich lang war der jungen Frau, die den anderen vorweggeeilt war, der Abstieg vorgekommen. Länger als je zuvor. Sie stand nun am Fuß der Treppe und blickte in die dunklen Gänge, die sich vor ihr öffneten. Manchem war sie schon gefolgt, aber weit entfernt war ihr Wissen davon, all diese vielfach verzweigten und verwinkelten Wege zu kennen. Einige führten in verlassene Stollen oder in eingestürzte Minenschächte. Andere endeten in mittelgroßen Höhlen, wieder andere führten nach draußen durch das Felsmassiv. Einzig den rechten Ausläufer dieses gefährlichen Netzes hatte sie zur Genüge erforscht, er führte zu den Kerkern der Schlossanlage.

Ihr Herz pumpte ängstliches Blut durch ihren Körper. Dieses dumme, dumme Kind. Wie konnte sie nur? Wo war sie denn nur? Wie sollten sie Lissa hier unten nur finden? (Prianna)

Unten bei den anderen angekommen sah sich Tassilo im spärlichen Schein ihrer Lichtquellen um. „Gar nicht mal so gemütlich!“, kam es in einem überraschend sachlichen Ton über seine Lippen eh er sich der eigentlichen Problematik entsann und die eigentlich wichtige Frage stellte: „Kann jemand Spuren ausmachen? Frische Fußabdrücke oder Markierungen der jungen Baroness?“ (Tassilo)

Rhys schloss am Fuß der Treppe zu Prianna auf und streckte den langen Stecken mit der leuchtenden Kugel vor sich in den dunklen Gang, um sich einen Überblick zu verschaffen.

Leise raunte er ihr dabei zu. „Hat dich der Mut verlassen, oder überlegst du, in welche Richtung sie gegangen sein könnte? Bei den Göttern, was ist das hier unten? Dies ist nicht nur ein Verlies, sondern deutlich mehr als das.“ (Rhys)

Borindarax staunte und konnte seine Hände nicht bei sich behalten. Immer wieder ertastete er die Bearbeitung des Ganges in die Tiefe. Seine Ausdehnung hatte er so nicht erwartet.

Unten angekommen, blickte er mit seinen an die Dunkelheit gewöhnten Augen an den anderen vorbei und konnte sich eine Bemerkung nicht verkneifen. Abenteuerlust schwang in seiner Stimme mit. „Mit Verlaub, das hier hat kein Mensch angelegt.“ (Borax)

„Ja, das ist ein Werk der Angroschim“, stimmte ihm Borix zu. „Ein altes Werk“, fügte er hinzu, nachdem er sich die Wände ein wenig genauer angesehen hat. [Borix]

Die Baroness nickte abwesend. „Alte zwergische Tunnel“, sagte sie. „Weitläufig. Viele Sackgassen.“ Ihre Stimme klang belegt, wo sollten sie herlaufen? Eine falsche Entscheidung und sie würden Lissa nicht wiederfinden. Wenn sie nicht ohnehin schon zu spät kämen. (Prianna)

Der Zwerg nickte, doch seine Miene verfinsterte sich. Der Vogt war ganz und gar nicht angetan von der Tatsache, dass auch die Baroness ihnen Informationen vorenthielt, ein Umstand welcher sie möglicherweise unnötig in Gefahr brachte. „Was wisst ihr über diese Tunnel und wie werden sie von den Bewohnern des Schlosses genutzt? Könnte eure kleine Schwester sich hier auskennen?“ (Borax)

„Niemand nutzt die Gänge. Niemand – von dem ich weiß zumindest. Dieses Wissen um die Wege hier unten, habe ich immer geheim gehalten. Aus Gründen der Sicherheit. – Ich glaube nicht, dass Lissa sich hier auskennt.“ Unbill von der Burg fernzuhalten, wäre ihre Pflicht gewesen. Die Wege zu versiegeln. Aber, das hatte sie nicht getan. Um ihrer Freiheitsliebe willen. Nun musste womöglich ihre Schwester dafür bezahlen. Sie schluckte schwer. (Prianna)

Ein Grunzen und ein Kopfschütteln, mehr war von Borax daraufhin nicht zu vernehmen. Damit trat er an den anderen vorbei und versuchte, mit all seinen Sinnen zu ergründen, was vor ihnen lag.

Als Angroschim war er die Umgebung am ehesten gewohnt, wusste kleinste Anzeichen zu deuten, Gerüche, wie von abgestandener Luft, giftige Gase aus der Tiefe, zunehmende oder abnehmende Feuchtigkeit in Luft oder am Gestein, der kleinste Luftzug und natürlich die Verbreitung von Geräuschen unter dem Berg.

Borax hockte sich hin und versuchte Spuren im Staub auf dem Boden zu finden. (Borax)

Borix wich dem Vogt nicht von der Seite. Im gefiel es eigentlich hier unten viel besser als bei dem Fest im Garten. Hier war es fast wie in seinen Kindertagen in Xorlosch, wo er auch heimlich durch die verlassenen Schächte und Stollen geschlichen ist.

Alle seine Sinne schärften sich und er konnte fast die verborgenen Erzadern im Gestein spüren.

[Borix]

Der Almadanerin war es zu eng, zu dunkel und zu unheimlich. Und zu kalt. Sie bemühte, sich ihren schwindenden Mut nicht anmerken zu lassen, es war tröstlich, in einer Gruppe tapferer und entschlossener Gefährten zu sein. "Prianna, vielleicht hat Eure Schwester wieder eine Spange oder Haarnadel verloren...Die scheinen ja nicht so fest zu sitzen, schaut doch mal, mir ist es hier zu düster, aber Ihr da vorne seht vielleicht was." (Verema)

Und tatsächlich konnte Baldos erneut eine Haarnadel auf dem staubigen Boden ausmachen. Sie lag in dem mittleren Gang, der von der Stelle unterhalb der Treppe seitlich abknickte und dann in einen engen, dunklen Tunnel mündete.

Direkt nachdem sein Begleiter nach möglichen Spuren gefragt hatte, hatte sich Baldos nämlich im Schein des magischen Lichtes auf die Suche begeben und tatsächlich war er fündig geworden. So dass es alle vernehmen konnten, meldete er sich zu Wort: „Entweder verliert Eure Schwester verdächtig viele Haarspangen an den richtigen Stellen oder sie denkt mit und hinterlässt uns Spuren, um ihr folgen zu können.“ (Baldos)

Währenddessen nahm Tassilo die anderen Anwesenden genauer in Augenschein. Der Magier und die Zwerge wirkten ganz als wären sie Herr ihrer selbst. Derzeit kannte Prianna diesen Ort ganz offensichtlich und war mehr in Sorge um ihre kleine Schwester, die Edle Dame aus Almada jedoch wirkte auf ihn verängstigt. Nur zu gut kannte er sich mit Angst aus, Angst begleitete ihn in seinem Leben auf Schritt und Tritt, doch war es die Schöne Göttin, die ihn über diesen Ängsten stehen ließ. Die Angst begleitete ihn, sie beherrschte ihn aber nicht. Beruhigend legte er Verema die Hand auf die Schulter, während er sanft das Wort an sie richtete: „Sorgt Euch nicht, solange Ihr die Götter in Euren Herzen tragt, werden sie mit Euch sein. Und vergesst nicht, die Götter haben immer ein Auge auf ihre Diener und die Menschen in ihrer Umgebung.“ Fügt er mit einem kecken Zwinkern aufmunternd hinzu. [Tassilo]

Als der Geweihte, den Verema bisher nur am Rande wahrgenommen hatte, ihr die Hand auflegte, zuckte sie zunächst erschrocken und überrascht zusammen. Als er sprach, fühlte es sich an, als würde sich ein Knäuel aus Wärme und Ruhe in ihr entfalten, sie vermochte es nicht anders beschreiben, vielleicht war es so, wenn man das scharfe Gebräu der Zwerge trank... Ihr wurde wärmer und sie empfand die Gesellschaft der anderen Gefährten als beruhigend. Ernst wandte sie sich dem Geweihten zu und nahm seine Hände in ihre. "Danke, ich vergaß wohl, dass wir nicht alleine sind." (Verema)

„Und aus eben jenen Grund erwählen die Götter ihre irdischen Diener, um Euch, um die Gläubigen im Allgemeinen, an den wohlwollenden Beistand aus Alveran zu erinnern.“ Erwiderte er mit seiner wohlklingenden Stimme, eh er sich mit einem entschuldigenden Blick in Richtung seines Begleiters aufmachte. (Tassilo)

„Ihr habt vollkommen Recht Baldos. Eure Schwester, Baroness, ist hoch intelligent und noch verwegener. Die Abstände sind bewusst gewählt. Sie platziert die Haarnadeln an Weggabelungen, sodass wir ihr folgen können. Allerdings werden Haarnadeln keine unbegrenzte Ressource sein. Wir sollten eilen, um sie einzuholen.“ Die Waffe zum Stoß bereit, trat er in die Dunkelheit des Mittelgangs. (Lares)

„Richtig!“ Unterstrich Borindarax das Gesagte, welches für ihn eine treffende Einschätzung der Lage war und kam aus der Hocke hoch. (Borax)

Die Rechte auf sein Knie stützend kam Baldos aus der Hocke wieder hoch und spähte ins vor ihnen liegende Dunkel. Derzeit schloss Tassilo zu ihm auf und tauchte mit seiner Fackel ein kleines Stück des vor ihnen liegenden Ganges mehr in flackernd warmes Licht. „Der Knappe hat Recht, wir sollten nicht noch mehr Zeit verlieren und uns endlich wieder an die Fersen der Flüchtigen heften.“ (Baldos)

Maeves Mut sank bei diesen Worten, da sie gerade erst aus dem Dunkel aufgeschlossen hatte. Der Weg hinab war ein Martyrium gewesen. Sie hatte mit belegter Stimme und die Segnung der lieblichen Göttin auf den Lippen fortwährend um Zuversicht gebeten und sich voran getastet. Stufe um Stufe in die Tiefe. Dennoch glaubte sie immer wieder an ihren Fingerspitzen sie zu fühlen, wie die Wände sich langsam mehr zu ihr hin wölbten, um sie zu zerquetschen. Gerade wollte sie sämtliche Hoffnung aufgeben, als sie die Stimmen gehört hatte und hoffnungsvoll in den Rand des Lichtscheins getreten war. [Maeve]

Ernst sah **Baldos** dabei in die Runde der hier Anwesenden, während er bei den Angroschim schließlich hängen blieb. „Auch wenn uns seine Ehrwürden und der Herr Magier die Finsternis erhellen, wäre es eventuell von Vorteil, wenn wir auf Untertage erfahrene Führer zurückgreifen könnten.“ (Baldos)

Borindarax nickte stumm. Er konnte sich dieser Aufgabe nicht entziehen. Ihm gefiel die ganze Sache dennoch nicht, auch wenn sein Interesse geweckt war. Fragend glitt sein Blick zu Borix hinüber. „Vier Augen sehen besser als zwei.“ (Borax)

„Auf jeden Fall!“ stimmte ihn Borix zu. „Zumal die vier Augen auch vermögen, im Dunkeln zu sehen.“ Er blickte sich zu den beiden Lichtträgern um und meinte. „Bleibt bitte soweit zurück bis Ihr uns nicht mehr seht, dann folgt uns.“ [Borix]

*

Sie verfolgten den Gang weiter nach unten. Die Zwerge gingen vorsichtig voran. Anfangs gab es noch einige Gabelungen, an denen wiederum Haarspangen den richtigen Weg wiesen, doch das änderte sich, als der Tunnel immer steiler in die Tiefe führte.

Erst nach mehr als einem Stundenglas, die Fackeln gingen langsam ihrem Ende entgegen und würden wohl kaum noch für den Wiederaufstieg reichen, wurde der Gang wieder flacher.

Für Borax war dieses Tunnelsystem eine alte Eisenmine, das stand außer Frage. Menschen hatten sie nach der Stilllegung nach ihren Vorstellungen zweckentfremdet.

Schließlich, nach dem Verstreichen weiterer Zeit, war in der Ferne ein schwaches Licht auszumachen. (Borax)

„Was meint Ihr?“ fragte er unsicher den Vogt. „Sollte das das Ziel unseres ‚Ausflugs‘ sein?“ Vorsichtig versuchte der Zwerg weiter die Dunkelheit vor sich zu erahnen. [Borix]

Der Vogt nickte und brummte seine Zustimmung. Er hielt inne und warf einen kurzen Blick zurück zu den anderen. „Lass uns warten bis sie aufgeschlossen haben.“ (Borax)

Als die Zwerge das Ende des Ganges erreicht hatten, ertasteten sie leicht den Mechanismus, der mit einem dumpfen Klacken einrastete und die Wand einen halben Halbschritt nach rechts verschob. Dahinter befand sich ein winziger Raum, umgeben von steinernen Wänden, in den von oben dämmrig-gebrochene Strahlen des Praiosmals fielen. Metallene Griffe waren in die Wände eingelassen, sodass man drei oder vier Fuß hinaufsteigen und auf einen schmalen Absatz zum Stehen kommen konnte. Von dort aus streckte eine glatte, stabile Leiter ihre Länge steil in die Höhe. Hier war es nicht mehr Stein, sondern dunkle, würzige Erde, welche den engen Schacht bildete und Wurzeln, die das schmale Loch zusätzlich verengten. Die Sprossen endeten an einer hölzernen Luke, durch die helles Licht und frische Luft hineinströmten.

Der Mechanismus erschien Borix noch von der Hand eines Angroscho geschaffen, aber die hölzerne Leiter war sicherlich kein Zwergenwerk. Nachdem er dem Vogt zugenickt hatte, kletterte der Hauptmann langsam und vorsichtig jede Stufe auf ihre Belastbarkeit prüfend nach oben.

Kurz bevor er unter der Luke war horchte er noch, ob sich dort nicht noch irgendjemand aufhielt.

Da sich außer Vogelgezwitscher und weiteren Geräuschen aus der freien Natur nichts anderes hören ließ, öffnete Borix die Luke und schaute erst vorsichtig hinaus und schwang sich dann hinaus ins Licht. [Borix]

Noch beim Hinaufklettern rief Borindarax die ihn beschäftigende Frage nach oben zu Borix. „Sind wir in einem Tal? Wir sind so lange abwärts gestiegen, dass wir nun bedeutend tiefer liegen müssen als das Bunte Schloss. [Borax]

Die aal Bosch

Vor Borix Augen erhob sich äonenaltes Gestein hinauf in den Himmel. Weit oben erkannte er das Schloss, winzig erschien es von hier und von dem Garten, in dem sie noch vor wenigen Stunden von musikalischen Klängen verzaubert worden waren, konnte er lediglich den Wasserfall erkennen. Denn der ergoss sich hier unten in den Wald. In den Wald, in dem sie nun standen. Uraltes Geäst, dunkelgrüner Tann, flaches Buschwerk kratzte an seinen Hosen und seichte, sanfte Windböen streiften über sein Gesicht und zerzausten den dichten, langen Bart.

Nachdem Borix sich ein wenig umgesehen hatte, rief er dem Vogt zu: „Ja, wir sind weit unten im Tal. Sehr weit unten und weit weg von unserem Ausgangspunkt.“

Dann sah er sich ein wenig genauer den Boden an, ob er irgendwelche Spuren entdecken könnte, da er sich aber auch den Schlachtfeldern auf denen er sich die meiste Zeit seines Lebens bewegt hatte nicht um Spuren kümmern musste oder diese dort eindeutig waren, tritt er dann doch vorsichtig beiseite, um nicht zu zertreten und wartet bis alle an der Oberfläche wieder vereint sind.

„Ab hier wäre es sicherlich besser, wenn jemand anderes die Suche nach Spuren übernehmen sollte.“ [Borix]

Als Borindarax oben angekommen war, musste er blinzeln. Die Sonne war eine harte Prüfung für die Augen, vor allem nach der langen Zeit unter Tage und ganz im speziellen für die eines Zwergen. Dennoch sondierte er kurz die Umgebung und suchte danach sogleich nach Spuren auf dem vom Sprühnebel des Wasserfalles feuchten Waldboden. (Borax)

Prianna war die nächste, welche die die hölzernen Stufen erklomm. Gleich darauf folgte der Magus, der sich offensichtlich Mühe gab, mit dem Tempo der Baroness mitzuhalten, was aufgrund seiner Robe nicht leicht zu seien schien. (Rhys)

Eine innere Unruhe hatte von Prianna Besitz ergriffen und es schien, als wolle sie nun alle Vorsicht fahren lassen.

Endlich wieder an der frischen Luft. Auch Verema kletterte nach oben. *"O weh, wenn ich das hier überstanden habe, wird das ein anstrengender Weg zur Burg zurück..."*

Sie hatte die Burg hoch oben auf dem Berg erspäht....Dann sah sie, dass Prianna schon wieder diesen Blick hatte, genauso hatte sie geschaut, als sie mit ihr durch die Burg geeilt war. "Prianna ! Äh..Baroness ! Wo wollt Ihr denn hin? Kennt Ihr die Gegend hier?" (Verema)

Gerade hatte sie angesetzt laut nach ihrer Schwester zu rufen, als Verema sie ansprach. „Die aale Bosch.“ Sagte sie, als würde dieser Name alles erklären. Doch als sie in die almadischen Augen sah, erinnerte sie sich, dass keiner ihrer Begleiter aus der Baronie stammte und setzte zu einer kurzen, aber hastigen Erklärung an: „Die aale Bosch- so nennt sich dieser Wald. Kein Weg führt hindurch, denn ... niemand wäre so verrückt, hineinzugehen. Man munkelt von Menschen, die ihn betreten haben, aber niemals wieder zurückkehrten. Bauern erzählen von merkwürdigen Vorfällen. Man könnte das alles für abergläubiges Gerede halten, doch... selbst die ältesten und erfahrensten Jäger des Barons gehen nicht hinein... Niemals...“ (Prianna)

Genau in diesem Moment erhoben sich wenige Schritt vor ihnen aus dem Waldboden seichte Nebelschwaden, die zwischen den alten, knarrenden Stämmen der Nadelhölzer waberten und den Blick ins Innere des Gehölzes versperrte. Das Knacken eines zerberstenden Zweiges drang zu ihnen herüber und der Schatten einer Gestalt fiel durch den Nebelschleier zu ihnen herüber.

Borix erschauerte, ein Wald ohne Weg, und dann dieser Schatten im Nebel. Dabei war der Weg hierher doch richtig schön gewesen und nun das.

Ein wenig Trost fand er dann als der den kühlen Holzgriff der Axt in der Hand fühlte – wenigstens würde ihn kein Geist ohne Gegenwehr zu fassen bekommen.

[Borix]

Mit nervösem Blick tat Borax einen Schritt zurück und schaute ein wenig gehetzt über seine Schulter zur Bodenluke. Sie war noch da. Es schien, als wolle sich der Vogt vergewissern, dass sie zurück unter die Erde flüchten konnten, wenn es gefährlich wurde. Und der Nebel schien ihm wahrlich nicht geheuer.

Borindarax hatte von dem Wald gelesen, doch die Geschichten für Märchen gehalten, die im starken Aberglauben der Landbevölkerung begründet lagen, schließlich gab es auch in Nilsitz solche Märchen die von sprechenden Tieren, Trollen, Baumhirten und Feenwesen handelten. (Borax)

Mit einem sicheren, breiten Stand und dem Magierstab fest in beiden Händen vor dem Körper gepackt, blickte der Magus währenddessen dem Nebelschleier entgegen, scheinbar bereit, sich jederzeit seiner Haut erwehren zu können.

Leise murmelte er dabei mit fremder Zunge „uida mandra sanya'ray.“ (Rhys)

Direkt nach Ritter Baldos kam auch Tassilo Timerlain zurück an die Oberfläche. „Gepriesen sei die schöne Göttin. So spannend unser Besuch unter Tage auch war, so schön ist es doch auch die Farbenpracht im Schein der Praiosscheibe zu erblicken.“ (Tassilo)

Der Münzberger sah sich, kaum wieder im Schein der Sonne, um und versuchte ihre Lage einzuschätzen. Die Worte der Baroness zu ihrem vermutlichen Standort war dabei wenig erfreulich, ändern konnten sie jedoch nichts daran. Da er das plötzliche Aufkommen des Nebels überhaupt nicht bemerkt hatte, nahm er die mögliche Gefahr überhaupt nicht wahr und sah sich stattdessen nach Spuren um. [Baldos]

Lares versenkte seine Waffe nur kurz in der spontan gegürteten Scheide, um den Ausgang hinaufsteigen zu können. Im Tageslicht zog er die Klinge sofort wieder und suchte erst einmal mit den Augen die Umgebung ab. Der dunkle Schatten, den er nur wage im Nebel ausmachen konnte, irritierte ihn. Dieser Nebel war genauso einer wie damals, als die Grimberta versenkt worden war. Das stolze Schiff. Der Verlust, die Schmach dieses Tages. Das würde sich nicht wiederholen. „Preist eure Herrin Tassilo, wir werden ihren Beistand brauchen. Und bittet Sie doch noch darum, uns auch den hohen Herrn PRAios gnädig zu stimmen. Seinen bannenden Strahl bräuchten wir in diesem Nebel jetzt dringend. Merkt Ihr nicht auch, dass wir dieses Wabern schon einmal gesehen haben. Das ist doch nicht natürlich! Der gleißende Richter strafe die Hexe, die diesen Zauber gesprochen hat!“ (Lares)

Als letzte war hinter ihm nun auch die Novizin der Luke entstiegen – **aus der Dunkelheit hinauf ins Licht**. Lares' giftige Worte drangen nur schwer zu Maeve durch, da sie durch die Erschöpfung und den Anblick des Wasserfalls viel zu abgelenkt war – nach der bedrückenden Enge der Gänge, die ihr über die Maßen zu schaffen gemacht hatte, genoss sie den Blick auf einen Horizont. Genussvoll schloss sie die Augen, um den sanften Windhauch auf ihrer Haut zu spüren - tief atmete sie den Duft des uralten Waldes ein. [Maeve]

Währenddessen begann der Zauber des Magus zu wirken und schenkte ihm einen ganz speziellen Blick auf Madas Wirken in der Welt: So etwas hatte Rhys noch nie gesehen.

Rötlicher Glanz glimmte überall um sie herum, durchzog den Nebel, ließ selbst die Bäume, die in den dunkelsten Schatten anderer Bäume standen, erleuchten. Es war gleichzeitig beängstigend und doch auch ... wunderschön. Diese Magie war nicht feindselig, das spürte Rhys so deutlich, wie er das dichte, starke Geflecht in diesem Wald erspüren konnte. Diese Magie. Sie gehörte zu diesem Gehölz. Als wären sie eine Einheit, gemeinsam entstanden und gemeinsam gewachsen. Und sie war nicht nur überall, sondern auch mächtig. So mächtig, dass es den Magier doch ein wenig schauderte. Wer war in der Lage so eine Macht zu wirken? Die Gestalt, die aus dem Nebel auf sie zuschritt, war es jedenfalls nicht. Sie gehörte nicht in diese Welt. Nicht in diese Harmonie. Sie war ein Fremdkörper, genau wie er selbst und seine Begleiter.

„Lissa.“ Prianna war die erste, die ihre Schwester erkannte, als diese aus dem Nebel auf sie zuschritt. Sie machte ihrerseits einige Sätze auf das kleine Mädchen zu, das stolz und mit vor Erregung hochrotem Kopf auf die Erwachsenen zuschritt. Die ältere Schwester des Kindes sah diesem unangebrachten Stolz ärgerlich entgegen. ‚Hochintelligent und verwegen,‘ fluchte die Erstgeborene des Eisensteiners neuerlich über die Worte von Lares. ‚Dumm, tollkühn und nochmal dumm. Das traf es wohl eher.‘ Wenige Schritte trennten die Schwestern nur noch, als die schwarzhäufige Frau die Hand für eine schallende und mehr als angebrachte Ohrfeige hob. (Prianna)

Vor Rhys Augen formten sich die rötlichen Strahlen genau in diesem Moment zu kleinen Wirbeln, die das Mädchen in die Höhe rissen.

„Halt!“ Rief der Magus Prianna hinterher, doch sie war ihm schon zu weit voraus, als dass er sie hätte in diesem Zustand noch erreichen können. (Rhys)

Von überall schien Magie in das Mädchen hineinzuströmen. Ihr kleiner Körper blähte sich auf, bis der Magus nur noch eine rot schimmernde Kugel wahrnahm, welche die kleinen, knallroten Drehungen nun durch die Luft tiefer in den Wald hineintrugen. Sein eigener Blick aber folgte einer der Kraftlinien, die von dem Zauberwirker, oder besser einem der Zauberwirker, ausgehen musste. Die Kraftlinie wurde immer kräftiger, und immer gleißender, je näher der Magus dem Wesen kam, das diese gewaltigen Kräfte besaß.

Doch bevor er seine Neugier befriedigt sah, musste er den Zauber abbrechen, um nicht geblendet zu werden oder gar noch schlimmeres. Sein Selbsterhaltungstrieb besiegte schließlich seine starke Neugierde. „Welch ein fantastisches Schauspiel magischer Kräfte. So etwas habe ich noch nie gesehen!“ Sprach Rhys mit deutlich erregter Stimme und blickte wie starr in die Richtung, in der Basilissa auf so wundersame Weise verschwunden war. (Rhys)

„Magus, was war das? Sollen wir uns zurückziehen?“ Das war unheimlich gewesen. Verema war gespannt, was der Magier gesehen hatte. (Verema)

„Der Wald ist eindeutig von einer urtümlichen Magie durchdrungen. Doch dies scheint mir nicht der Grund für das ‚Entfliegen‘ Basilissas.“ Kurz sann er über das Gesehene nach und ging die Optionen durch. (Rhys)

Überrascht, dass die junge Baroness plötzlich aus dem Wald geschritten kam, hatte der Münzberger von seiner Spurensuche abgelenkt. Ihre Spur stand immerhin für einen kurzen Augenblick ja direkt vor ihnen und wurde dann unvermittelt von unsichtbaren Kräften hinfert getragen.

„Ehrlicher Stahl, wieso ließ sich das Ganze nicht einfach mit der Hilfe von ehrlichem Stahl lösen?“, fragte er sich daraufhin, während er zu Prianna aufschloss.

„Gehe ich Recht in der Annahme, dass Ihr Eurer Schwester folgen wollt, Wohlgeboren?“, fragte er sich mit sanfter Stimme, bereits jetzt gewiss, wie die Antwort wohl ausfallen würde. (Baldos)

Die Angesprochene nickte nur irritiert, während sie ihre davon schwebende Schwester im Auge behielt. (Prianna)

„Manieren, wieso besaß eigentlich niemand mehr Manieren?“ Eine rahjagefällige Feier unterbrechen war bereits unhöflich. Sie mit einem Attentat auf den Gastgeber zu unterbrechen, war es erst recht, zumal dieser dem Adel angehörte. Dann diese Tunnel und jetzt das. Hätte wer oder was auch immer nicht wenigstens ausreichend Anstand besitzen können, sie mit dem Mädchen reden zu lassen?

„Keine Bange junger Knappe. Des wachsamen Blickes der Holden Göttin bin ich mir gewiss, den Beistand des Herrn Praios hingegen kann ich nicht garantieren.“ (Tassilo)

„Wir müssen vorsichtig sein“, richtete Rhys das Wort an alle Umstehenden. Er nickte in die Richtung, aus der er Madas Macht in die Kugel um das kleine Mädchen hatte einfließen lassen sehen.

„Von dort kam der Zauber, der sie uns entrissen hat.“

Schon während er sprach, griff er durch Kraft seiner Magie in den astralen Speicher seines Stabes und löste den sich daran befindlichen Gardianum.

„Bleibt beieinander.“ Dann schritt er los und griff parallel schon zum zweiten, gespeicherten Spruch in seinem Stecken, um sofort reagieren zu können, sollte man sie angreifen. (Rhys)

„Magie, warum nur immer Magie?“ ging es dem Zwerg durch den Kopf. Aber wenn der Magus schon warnt, dann wird er sich fügen müssen. Daher ging er dichter an den Magus, wie ihnen geheißen.

[Borix]

Prianna wollte ihm naheilen, die Sorge um die Jüngste ihrer Familie hatten sie seit Stundengläsern im festen Griff. Und doch wusste sie, dass es allein ihre Sorgen waren. Daher wandte sie sich noch einmal um, ehe sie dem Magus und ihrer aufgeblasenen Schwester folgte: (Prianna)

„Wisset, diese Wälder bergen Gefahr,
sicher bin ich keine Närrin, bin kein Narr,
doch muss ich sie durchschreiten,
um die Schwester heim zu leiten.

Doch ihr, meine freundlichen Begleiter,
ihr müsst mir nicht folgen, müsst hier nicht weiter,
Möglichkeiten gibt es für euch nämlich drei,
und bitte wählet aus ihnen - gänzlich frei,

Ihr könnt hier verweilen, den Rückweg beschreiten
Oder mich ins Herz dieses Waldes begleiten.“

Prianna sah verwirrt zu Rhys hinüber. Was sie gesagt hatte, war sehr wohl genau das, was sie hatte sagen wollen. Denn sie wollte niemanden - und immerhin waren ihre Gefährten ja Gäste ihrer Familie - unnötig in Gefahr bringen. Doch .. SO hatte sie es nicht sagen wollen.

„Ohje, Ohweh.“ Sagte sie leise und schritt dann hinter dem Magus her. Voller Unruhe vor all den merkwürdigen Vorkommnissen. (Prianna)

„Ein magischer Wald... seltsame, urtümliche Magie, dieser Zauber mit dem die Kleine belegt wurde, davon habe ich schon einmal gelesen... das zwanghafte Reimen... hmmm. Verfluchte Feenwesen und Koboldsdreckspack! Das kann doch nur daher rühren“, dachte der Magus bei sich, war sich aber über die Herkunft und das Wesen des Waldes noch zu unsicher, um dies laut zu äußern. (Rhys)

Der Vogt von Nilsitz hielt sich unterdessen hinter den zuvorderst Gehenden. Ihm war das Unbehagen deutlich anzusehen. Am liebsten wäre er wieder zurück in die Sicherheit des Stollens geflüchtet, doch er wollte sich nicht die Blöße geben, zurückzubleiben. Die Rechte hielt den Drachenzahn so fest in der Hand, dass die Knöchel weiß hervortraten. Die Linke strich immer wieder über die breite, metallische Gürtelschnalle. Metall galt den Angroschim mehr noch als den Menschen als Gegenpol zur Magie, welche sie als Drachenwerk verachteten. (Borax)

Der Wald war sicherlich ungewöhnlich, aber bisher sah Tassilo keine Gefahr für sein Leib und Leben, abgesehen davon weckte all das irgendwie seine Neugier. Forsch schritt er deshalb aus und schloss zu Rhys und Prianna auf. (Tassilo)

Ritter Baldos hingegen hatte wenig andere Wahl als sich dem Tempelvorsteher anzuschließen, denn zu seinem Schutz war er hierher entsandt worden. (Baldos)

Noch während er zu dem Ritter aufschloss, ging ihm ein Gedanke durch den Kopf. Bisher hatte die Magie des Waldes oder seiner Bewohner nur die beiden Töchter des Barons ereilt, was würde sie wohl erwarten, wenn sie tiefer in diesen Wald hinein schreiten würden? (Tassilo)

Lares trat ebenfalls nach vorne neben die Baronstochter. „Werte Baroness, niemals würde ich euch alleine ziehen lassen. Wir bringen das gemeinsam zu Ende. Kommt, lasst uns die Quelle dieses Madawerks aufdecken und so schnell wie möglich seiner gerechten Strafe zuführen. Eure Schwester erlaubt keinen Aufschub.“ (Lares)

Das ganze Grotteske der Situation, der Nebel, das aufgeblasene Kind drang urplötzlich in Veremas Geist. Und eigentlich, ja eigentlich war es lustig. Nicht nur ein wenig lustig, nein wirklich lustig. Ja, die Almadanerin konnte sich im Moment nicht erinnern, jemals etwas lustigeres erlebt zu haben und brach in lautes, fast absurdes Gelächter aus. Sie konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. (Verema)

Rhys machte eine sehr säuerliche Miene. Diese Art Gefühlsausbruch ließ keinen weiteren Zweifel zu. „Koboldmagie“, sagte er leise, aber durchaus so, dass die Personen um ihn es verstehen konnten. (Rhys)

„Drakorabrodrom!“ entfuhr es dem Zwerg. Er ergriff den Schaft der Axt so fest, dass die Knöchel seiner Hände weiß wurden. Dann schob er sich langsam weiter in Richtung auf seinen Vogt zu. Schließlich waren zwei Zwerge zusammen mehr als zwei Zwerge alleine. [Borix]

Tassilo war bereit für den Aufbruch, doch irgendetwas ließ ihn innehalten. Eine innere Unruhe die ihn dazu veranlasste sich nochmals umzusehen und dann sah er auf was ihm dieses Gefühl hinweisen wollte. Maeve, die junge Novizin stand vollkommen verloren am Ausgang des Schachtes und machte keine Anstalten, sich ihnen anzuschließen. Nur wenige Schritte reichten aus, um ihn an die Seite der jungen Frau zu bringen. Leise und mit verständnisvoller Stimme richtete er seine Worte an sie, wobei er sie zu erreichen aber nicht zu erschrecken beabsichtigte. „Es ist wunderschön und so unglaublich beruhigend hier, nicht wahr? Besonders nach so finsternen Orten wie jenen den wir eben erst verlassen haben, erscheint uns die Schönheit des Lichts besonders rein.“ (Tassilo)

Maeve drehte sich langsam zu ihm um, nickte abwesend und ergriff wie selbstverständlich seine warme Hand bevor er fortfuhr (Maeve):

„Es sind genau jene Momente in denen wir, die wir den Göttern nahe stehen und von ihnen erwählt worden, den Menschen in unserer Umgebung halt geben und ihnen beistehen müssen. Siehst du diese Gläubigen dort vorn, sie brauchen unseren Beistand in dieser ungewissen Situation.“ (Tassilo)

Noch immer müde und erschöpft, doch gelöster als noch zuvor, blickte sie ihn unergründlich an und erwiderte: „Doch was ist, wenn wir von mehr als einem Gott gewählt werden? Wie können wir den Gläubigen Stütze sein, wenn wir selbst Beistand benötigen – wenn wir verwirrt sind und zweifeln, wo unser Platz ist?“ [Maeve]

„Oh, je was für eine vertrackte Situation.“ Musste sich der Tempelvorsteher eingestehen. Die innere Unruhe dieses Mädchens bedurfte eines langen Gespräches, an einem gemütlichen und ruhigen Ort. Doch leider hatte sie jetzt weder besagten Ort, noch die notwendige Zeit. „Ich denke wir sollten uns später etwas länger unterhalten, doch lass dir bereits jetzt zwei Kleinigkeiten gesagt sein. Auch wenn ich ein Diener der schönen Göttin bin, so diene ich doch all ihren Geschwistern. Wenn es hingegen um unseren Platz im Leben geht, so mag es sein, dass wir zweifeln und wanken – die Götter jedoch haben einen Plan für uns. Während die einen bereits über die Gunst eines der Zwölf erfreut wären, bist du durch die Aufmerksamkeit gleich mehrerer verunsichert. Wieso ziehst du aus dieser Aufmerksamkeit nicht Kraft und stehst diesen Menschen hier im Namen all der alveranischen Gottheiten denen du dich nahe fühlst, bei?“ (Tassilo)

Es fiel der jungen Novizin schwer aufgrund des verzückenden Anblicks und des lauten mitreißenden Gelächters der Almadanerin den Gedankengängen des erfahrenen Geweihten zu folgen. Auch wenn das Lachen und der Wald ihr Herz beflügelten: Maeve vermochte aus Tassilos Worten für sich keinen Trost zu spenden. Mit Macht kehrte die Unsicherheit zurück und sie fühlte sich gefangen zwischen Neuem und Altem, Stillstand und Bewegung, der Erwartung etwas zu sein, was sie nicht nicht sein konnte. Sie wusste auf seine Frage keine Antwort und ließ seine Hand los. [Maeve]

So plötzlich, wie er gekommen war, endete Veremas seltsamer Anfall, sie taumelte verwirrt und hielt sich an einem Baumstamm fest. "Was war denn das?", stammelte sie: "Das war ich nicht!" (Verema)

*

Die Gruppe, angeführt von Rhys, dem das Durchwandern eines Koboldgebietes in keiner Weise zu behagen schien, marschierte durch den Wald - **die junge Novizin der Rahja folgte in wenigen Schritt Abstand.**

Das dunkelgrüne, saftige Moos wippte bei jedem Schritt, als liefen sie über einen dichten, flauschigen Teppich. Durch das schöne Wetter in den letzten Wochen war der Erdboden nicht allzu feucht, so dass ihre Füße trocken blieben, obwohl sie die lebensspendende Kraft des Wassers überall um sich sehen, fühlen und sogar schmecken konnten. Hohe, alte Bäume gigantischen Ausmaßes standen festverwurzelt entlang ihres Weges, den allein die Flugrichtung der jungen Baroness bestimmte.

Dieses Gehölz hier trug zu Recht seinen Namen. Aal. Alt. Es hatte nichts gemein mit den bewirtschafteten Mischwäldern, welche jeder Mittelreicher kannte; war urtümlich, uralte, wie die Magie, die es beherrschte. Ohne des Menschen Hand hatte sich hier ein Urwald aus Nadelgehölz erhalten, vielleicht vor Äonen entstanden.

Die Blicke der bunten Gruppe wanderten durch die Büsche und Farne, auf etliche Gefahren gefasst. Doch außer einer Hasenfamilie, die irritiert Reißaus nahm als sich die Menschen näherten, und einem Paar neugieriger kleiner Augen, die aus einem Astloch über ihren Köpfen hervor lugten, schienen sämtliche Tiere scheu das Weite gesucht zu haben. Allein die Vögel in den Baumkronen über ihren Köpfen ließen sich von ihrem Tun und Singen nicht abbringen und das Geturtel in den Lüften war so

frei und ungezwungen, dass der Wald und die Nebel, die immer wieder in seichten Schwaden hindurchzogen, viel von dem Unbehagen verloren, das sie zunächst ausgelöst hatten.

Als sie bereits ein gutes Stück in den Wald hineingelaufen waren, blieb der Basilissaballon in der Krone eines umgestürzten Baums hängen. Anderorten hätten Waldarbeiter es als Glück bezeichnet, wenn ein Sturm ihnen die Arbeit auf so angenehme Weise abgenommen hätte und das Holz zur Weiterbearbeitung mitgenommen. Aber hier, wo der Tod nur ein Schritt zu neuem Leben war, hatten sich Gewürm und Waldtiere aller Größen daran gelabt und Moose und Farne überwucherten bereits den schrumpfenden Riesen. Ein Windhauch wehte die Baroness über das Hindernis und zwang ihre Verfolger ebenfalls hinüber.

Während sie über den Baum kletterten, blieben die beiden Zwerge mehrmals an kleinen Zweigen und hervorstehenden Resten zerborstener Äste hängen. Und als sie herunter gestiegen waren, starrten sie einander an, mit geöffneten Mündern. Sie waren ... Groß. So groß wie Großlinge, wenn nicht größer. Als hätte sie jemand auf einer Streckbank lang gemacht. Und der Magus, der vor ihnen auf dem Weg stand, wirkte dagegen plötzlich so .. winzig. Und auch nicht mehr so drahtig wie zuvor, viel eher gedrunken, ja, fast ... gestaucht. Das Knirschen und Wispern, das sie gleichzeitig zu ihrer Erkenntnis im Unterholz vernahmen, klang wie das heiserne Kichern eines Kindes. Gackernd und ausgelassen.

Ungläubig blickte der Vogt von Nilsitz an sich herab. Sein Mund ging auf und zu, ohne etwas zu sagen. Zu groß war das Entsetzen, nicht nur über die konkrete Auswirkung der Magie, vielmehr über die bloße Tatsache verhext worden zu sein.

Borax hob den Blick und sah zu Borix neben sich, welcher ebenfalls stehen geblieben war. Endlich fand er seine Fassung langsam wieder. "Angrosch stehe uns bei!" (Borax)

Ebenso so ungläubig wie der Vogt hatte der Hauptmann geschaut als sein Dienstherr immer größer und länger wurde. Beinahe hätte er laut losgelacht, aber dann merkte er, dass er mit der gleichen Geschwindigkeit wie Borax wuchs, während die anderen um sie herum immer kleiner wurden. Der Magier schrumpfte sogar noch mehr.

So blieb ihm das Lachen im Halse stecken und plötzlich überkam ihm eine Flut von Gefühlen, Panik, Wut, Angst und immer wieder auch Lachen. Wenn es doch nur seine eigene Axt gewesen wäre, die er in den Hände hielt. (Borix)

Der Magus hingegen schritt stur weiter geradeaus, als wolle er den Zauber, welcher auch ihn getroffen und sein Erscheinungsbild verändert hatte einfach ignorieren. Die Personen, die auf seiner Höhe schritten, konnten aber sehr wohl eine Regung registrieren.

War seine Miene vorher von Unmut erfüllt, waren es jetzt deutlich negativere Gefühle, die zu erkennen waren. Rhys murmelte fortwährend unverständliche Dinge und allein die absonderliche, fremde Sprache, die er dabei anschlug, gemahnte zur Vorsicht. (Rhys)

"Na, jetzt hat's die anderen auch erwischt... Riesige Zwerge.. was für ein unheimlicher, bescheuerter Wald, hoffentlich weiss der stille Magus, was zu tun ist." Verema fügte sich widerwillig ihrem Schicksal, durch einen offensichtlich verzauberten Wald, oder von Zauberwesen bewohnten Wald, was hatte sie schon Ahnung davon, mit ihren Begleitern einem aufgeblasenem Kind nachzulaufen. Das war es doch, was sie machen mussten, oder? Die entflochte Tochter wieder heil zurückbringen. Dann gab es ja noch die Sache mit dem Attentat, aber sowas war ihre Sache gar nicht, vor allem ohne Waffe. Sie war ja so dumm, er hatte extra an sie gedacht und sie hatte sie wieder vergessen. Aber eigentlich hätte es ja auch um Musik und Kuchen gehen sollen. (Verema)

Im Herz des Waldes

Nach sich grausam lang anfühlender Zeit, dem unwegsamen Trampelpfad folgend, gelangte die kleine Gruppe schließlich an einen kleinen Bachlauf. Rinnsale etlicher Quellen, die mitten im Wald entsprangen, fanden sich letztlich in dem flachen Bett zusammen, über das man leicht mit einem langen Schritt schreiten konnte. Allein der Magus hatte Probleme trockenen Fußes hinüber zu gelangen, was erneutes Kichern im Unterholz zur Folge hatte.

Basilissa war wenige hundert Schritt von der Wasserader entfernt unter lautem, entblühenden Zischen am Boden gelandet. Vor sich auf einem saftig grün bemoosten Baumstumpf blickte sie in die strahlend blauen Augen eines Kindes. Der Junge, der seine schmutzigen Zehen über den feuchten Waldboden baumeln ließ, mochte nur wenig älter sein als die junge Baroness und trug nichts am Leib als einen geflochtenen Lendenschurz.

Die Kleinste von Keyserring starrte das andere Kind mit offenem Mund an, während ihr der blonde Spitzbube mit schief gelegtem Kopf entgegen grinte und ihr seine offene Hand entgegenstreckte. Aus der Ferne konnten die Verfolger nur vage erahnen, was zwischen den beiden Kindern vor sich ging, doch nach kurzer Zeit zog der Junge die Kleine mit sich und beide verschwanden zwischen den hohen Bäumen in die Schatten des Waldes.

Prianna hätte aufschreien können. Kaum war ihre Schwester endlich wieder auf dem Boden der aal Boscht gelandet, war sie losgerannt. Und nur wenige Schritt hatte sie von Lissa getrennt, da war sie erneut verschwunden. Wut stieg in der ältesten Tochter des Barons auf. Sie wollte den beiden Kindern hinterherlaufen, doch eine unsichtbare Macht hielt sie zurück. So sehr sie sich bemühte, es war ihr nicht möglich zwischen den Bäumen hindurchzutreten. Verzweifelte Hilflosigkeit paarte sich mit ihrer Wut. Hilfesuchend sah sie sich nach ihren Begleitern um. (Prianna)

Na endlich, da war das Kind, die Form passte auch wieder und der blöde Bengel daneben war wahrscheinlich für das ganze Durcheinander hier verantwortlich. Gut, dass der Magier so einen entschlossenen Eindruck machte, der konnte sicher auch was, im Gegensatz zu manch anderen seiner Zunft, mit denen sie zu tun gehabt hatte. Und schon waren die Bälger wieder weg. Wie nervig! Entschlossen sprang sie über das Wasser und rief ihren Begleitern zu "Na los! Sie dürfen uns nicht entwischen!" (Verema)

Mit anwachsender Wut und dem dickköpfigen, fast schon unbelehrbar erscheinendem Verhalten eines Zwerges versuchte auch Borax immer wieder an unterschiedlichen Stellen durch die Bäume zu gelangen, doch scheiterte er ebenso bei diesem Versuch wie die Baroness. (Borax)

Als er dieser misslichen Lage ansichtig wurde, schnaubte der Magus wütend und rammte das untere Ende seines Stabes in den Waldboden. Rhys nahm einen breiten Stand ein und begann damit einen Zauber zu weben. Längst hatte er begriffen, dass ihnen der Weg durch Magie versperrt worden war. In bosparanischer Zunge rezitierte er jenen Kanti, welcher dazu in der Lage war, durch Madas Gaben hervorgerufene Veränderungen aufzuheben. Rhys hatte ihn in seinem bisherigen Leben nicht sonderlich häufig einsetzen müssen, doch er gehört zu einem seiner wissenschaftlichen Schwerpunkte, der Antimagie.

Doch es half am Ende nichts. Gegen die scheinbar wilde, urtümliche Magie des vermuteten Kobolds hatte der rein logische, wissenschaftliche Ansatz der Gildenmagie an diesem Ort keine Chance.

Als Rhys merkte, dass der Fluss seiner arkanen Kraft wie in ein bodenloses Fass strömte, ohne es füllen, es greifen, angreifen, besiegen zu können, brach er den Zauber ab und fiel erschöpft auf die Knie. Sein astraler Leib hatte viel Energie eingebüßt. Auch wenn er nicht zur Gänze ausgelaugt war, so würde es Tage dauern, sich zu erholen.

„Hier kann Schulmagie nichts ausrichten. Der Wald hat seine eigenen Gesetzmäßigkeiten.“ (Rhys)

Die zierliche Junkerin war gerade ein paar Schritte in den Wald gehuscht, blieb dann aber schnell stehen, als sie merkte, dass der Magier ihr nicht folgte. Auf ihn hatte sie gehofft, aber ganz ohne Waffe und Unterstützung wagte sie sich doch nicht weiter. Wie hieß der nette Geweihte gleich wieder?

"Äh, Hochwürden Tassilo? Kommt Ihr mit?" (Verema)

Der so Gefragte war bereits ausgesritten, um den beiden Mädchen zu folgen. Irgendwie hatte sich diese Feier, ein Freudenfest der Rahja, gänzlich anders entwickelt, als er es sich aus den Berichten vergangener Götterläufe erhofft hatte. Nichts hinderte ihn daran, zur Almadanerin aufzuschließen, nichts hinderte ihn seine Verfolgung fortzusetzen. (Tassilo)

Sein Begleiter hingegen folgte ihm aus reinem Pflichtbewusstsein. Für einen Moment zögerte er, als er sich auf gleicher Höhe mit dem Magier befand, atmete jedoch einmal tief und beruhigend durch und wollte anschließend dem Geweihten folgen. Doch gelang es ihm nicht. (Baldos)

"Na also, los, hinterher." Sie fuchtelte mit ihrer Hand in Richtung der beiden Männer. Ein Geweihter und ein Ritter, der Name war ihr gerade entfallen, aber die sollten schon was ausrichten können. Mehr zumindest, als eine unbewaffnete Fremde, die so naiv gewesen war und sich auf Musik und Essen gefreut hatte. (Verema)

Doch seltsamerweise schloss nur Tassilo zu ihr auf. Der Ritter harrte dort. Irritiert blickte er den beiden hinterher, die wie magisch angezogen ins Unterholz getreten waren und nur Augenblicke später vom Wald verschluckt wurden.

Unfähig einen weiteren Schritt in Richtung des Waldes zu tun, musste Ritter Baldos mit ansehen, wie sein Schutzbefehlener in eben diesem entschwand. Wie sollte er dem Diener der Rahja nur folgen? Was wenn Tassilo etwas zustieße, wie sollte er dies seinem neuen Herrn nur erklären? Seine Wohlgeborenen hatte sehr deutlich zu verstehen gegeben, dass der hochgeborenen Schwester des Geweihten an dessen Wohlergehen gelegen war, dass aus diesem Grund ihm daran gelegen war und Baldos ebenfalls tunlichst daran gelegen sein sollte! Otgar von Salmfang war ihm bisher als sehr umgänglicher Herr erschienen, jedoch war ihm nicht entgangen wie ernst er die Bitte der Baronin genommen hatte. Unruhe und Verzweiflung keimten in ihm auf, aus Sorge das Tassilo etwas zustoßen könnte, aus Verwirrung das es etwas an ihm – nicht aber am Geweihten und der Almadanerin – geben musste das verhinderte das er sich dem Wald weiter nähern konnte, was aber was konnte es nur sein? (Baldos)

Auch der Knappe versuchte, dem Geweihten und der Rittmeisterin zu folgen, doch auch er wurde von einer unergründlichen Kraft zurückgewiesen. Woher kam das? Der Knappe sah den beiden hinterher. Irgendwas musste sie von den beiden unterscheiden. Aber was? Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Keiner von ihnen trug eine Waffe! Sofort nestelte er an seinem Gürtel und öffnete die Schnalle. Mit einem lauten Ratschen zog er ihn aus dem Hosenbund und legte Gürtel und Waffenbund sorgfältig zusammen. Sorgsam platzierte er seine Waffe auf dem nächstbesten Baumstumpf und versuchte noch einmal, den anderen zu folgen. (Lares)

Und kurze Zeit später war auch der Junge von dem diffusen Dunkel des Waldes verschluckt worden. Prianna, Rhys, die beiden Zwerge blieben zurück. Ebenso Maeve, die ungläubig am Rand der Gruppe stand und Baldos, der fast verzweifelt in die Schatten blickte.

Borax glotzte Lares zunächst ungläubig hinterher und begriff erst spät, was dieser getan und vor allem welche Wirkung es gehabt hatte. „Ehrlicher Stahl ist in diesem verfluchten Zauberwald wohl ungern gesehen was? Pah!“ Dennoch legte er seinen Drachenzahn zu der Waffe des Knappen.

Dann jedoch stutze der Vogt plötzlich, sah an sich herab und rief laut: „Oh Angrosch, lass mich wenigstens mein Kettenhemd anbehalten können?“ Er würde, er musste es versuchen. Mit düsterer Miene trat er vor und trachtete von Neuen danach durch das Unterholz zu gelangen. (Borax)

Der Magus indes schloss die Augen und beruhigte seinen Herzschlag, auch er hatte begriffen. Sich diesen Gesetzmäßigkeiten zu unterwerfen missfiel ihm jedoch nicht nur sehr, sondern es kratzte auch an seinem Stolz als Gildenmagier. Wissenschaft sollte stets obsiegen!

Mit einem unwilligen Schnauben rammte er den Stecken in den Boden, mehr trug er ja schließlich nicht bei sich, das Bannrapier lag in seinem Zimmer auf der Burg und trat neben dem wild fluchendem Zwerg in die Büsche. (Rhys)

Bei den Worten des Zwerges platzte auch bei Baldos der Knoten, zu sehr war er bis zu diesem Zeitpunkt auf das Problem und nicht auf dessen Lösung fokussiert gewesen, um zu erkennen wie er dem Geweihten folgen konnte. Ein Kettenhemd hatte er während der Feierlichkeiten nicht getragen, wäre es beim Konzert doch sehr unbequem und das feine Klingen der Kettenglieder störend gewesen. Sein Schwert, die Klinge die ihm sein Vater zur Schwertleite geschenkt hatte, wollte er nur ungern hergeben. Nicht weil er sie unbedingt schwingen wollte, nein Ritter Baldos wollte seine Waffe einfach nicht inmitten des Waldes ablegen. Dennoch öffnete er, mit etwas widerstreben, sein Waffengehänge und hängte es über einen stabilen Ast – die Waffe in den Dreck legen, pah soweit kam es noch. (Baldos)

Währenddessen schaffte es Borax tatsächlich durch das Unterholz zu treten und dankte dem Allvater innigst für dessen Beistand. Er eilte sich den anderen, die inzwischen einen gewissen Vorsprung haben mussten, hinterher zu kommen. Trotz dieser Hast erschien ein zumindest schmales Lächeln auf den Lippen des Vogtes. Die Wunder die der verwunschene Wald für das Auge bereitete, erfreuten am Ende auch den Simia- gläubigen Angroschim. [Borax]

Was dem Zwergen gelang, misslang dem Magus erneut. Auch das Ablegen seiner ‚Waffe‘ hatte zu keinem Erfolg, Durchkommen geführt. So resignierte Rhys schließlich und erkannte seine Niederlage an. Auf seinem, rationalen Wege würde er hier nicht weiterkommen, nicht mit Logik oder seiner ihm gegebenen, wissenschaftlich geprägten Magie. Er musste sich auf diesen Wald, seinem intuitiven Zauber... einlassen.

Von diesen Gedanken geleitet trat er einen Schritt zurück und kniete nieder, kümmerte sich nicht um den Dreck, welcher seine schneeweiße Robe besudeln würde und blendete alles um sich aus, reinigte seinen Geist von allen Gedanken und Emotionen.

Dies war normal eine kleinere Übung für ihn und doch benötigte er in dieser Umgebung, geladen von solch starken, irritierenden Gefühlen länger als gewohnt. Als er bar an jeglichen, negativen Gefühlen war, stand er auf und trat ohne weiteres Hindernis durch die eng stehenden Büsche. (Rhys)

Auch die Baroness war so wütend gewesen, dass sie nicht ins Unterholz treten konnte. Ihre Wut allerdings war aus etwas anderem geboren worden als bei Rhys. Ihre Wut war eine Folge ihrer Hilflosigkeit, nicht die Folge ihrer enttäuschten Hybris. Sie währte ihre Schwester in Gefahr und ängstigte sich. Bis zum Innern ihrer Seele. Erst nachdem sie ihr Kleid gehoben und den Dolch, den sie um ihre Fessel zu tragen gewohnt war, neben den ihres Vaters in den Baumstumpf gerammt hatte, war ein Teil dieser Wut verrauscht und machte Platz für Hoffnung. Und nachdem selbst Rhys die unsichtbare Grenze durchschritten hatte, konnte womöglich auch sie hindurch treten?

Einen Moment stutze sie noch. Die kleine Rahjani, das Mädchen, stand noch alleine dort. Ein verzücktes Grinsen zeichnete ihren hübschen Mund nach und sie schien in einer ihr eigenen Welt versunken. Prianna fühlte, während sie die Albernierin anblickte, dass der jungen Frau keine Gefahr drohte, denn ein Strahlen ging von Maeve aus, das sie vor allem Unbill dieser Welt schützen konnte. Der Glanz um die kleine Gestalt gab Prianna letztlich den Rest Zuversicht, der ihr noch fehlte, und sie durchschritt das Dickicht. (Prianna)

Maeve blieb zurück, barfuß inmitten des urwüchsigen Waldes. Sie hatte das Gefühl sehr genossen, mit bloßen Füßen durch Wasser zu schreiten und Moosteppiche zu begehen. Farnwedel hatten sie liebkost und mit jedem Atemzug erfüllte urwüchsige Lebendigkeit ihre Brust.

Und nun waren die anderen fort – nichts lenkte sie ab – während sie für einen kurzen Moment den Geist des Ortes alleine genoss.

Und klarer erinnerte sie wieder den Klang der sphärischen Stimme: „*Scheue nicht das Neue, so du es ersehnt. Aber gräme dich nicht, am Bekannten festzuhalten, wenn du es in deinem Herzen fühlst.*“

Vielleicht konnte beides sein, wenn sie Tassilo richtig verstanden hatte und blickte in die Richtung in der Prianna verschwunden war. Kaum war noch etwas zu vernehmen, dort, von jenseits des Dickichts. Obwohl sie den anderen durch den Wald gerne *alleine* gefolgt war, beschlich sie nun das erste Mal seit dem Abstieg in die dunklen Gänge wieder das Gefühl von Einsamkeit – und sie mochte nicht einsam sein. Nicht jetzt.

Gedankenverloren zog sie Priannas Dolche aus moosbedecktem, morschen Holz heraus. Da auch die anderen etwas zurückgelassen hatten, kam es ihr nur Recht vor, dass auch sie selbst etwas hierließ: Sie legte ihre Sandalen zusammen mit den beiden Dolchen auf einen Baumstumpf neben einen Waffengurt und ein kurzes zwergisches *Schwert*.

Ein letzter Blick zurück: Verstreut inmitten des Waldes lagen die verschiedenen Hinterlassenschaften, doch trotzig erhob sich der Zauberstab des Magus aus dem Waldboden, als wollte er einen Anspruch ausdrücken und den Wald selbst aufspießen - wenn er gekonnt hätte.

Demut vor diesem uralten Wesen war ein Anfang, als sie an das Bild des knienden Magiers dachte. Entschlossen legte sie ihre Hände um das geformte Holz, zog die ehernen Hülse aus dem feuchten Boden und lehnte den Stab gegen eine Astgabel. Sorgsam schob sie das Moos über die Wunde im Leib des Waldes - deckte sie zu.

Dann folgte sie den anderen. [Maeve]